

der Kreisleitung. Es legte in erster Linie nur Wert auf die Lösung der technisch-organisatorischen Aufgaben, ohne zu berücksichtigen, daß diese besser zu erfüllen sind, wenn die Menschen eine feste Vorstellung davon haben, wie durch bessere Ausnutzung der Kapazität und rationellste Produktion der kulturelle und materielle Reichtum unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht wächst. Mit anderen Worten: Die Brigade kümmerte sich ungenügend um die ideologisch-politische Arbeit. Die Kreisleitung IX muß also Schlußfolgerungen ziehen und in der weiteren Arbeit mit dem Wirtschaftsaktiv beachten, daß die technisch-organisatorische Arbeit eng mit der ideologischen verbunden sein muß. Nur so ist eine hohe Arbeitsmoral und -disziplin zu erreichen, die sich in immer größeren wirtschaftlichen Erfolgen ausdrücken wird.

Die politische Arbeit war jedoch in diesem Betrieb, als die Brigade erschien, noch schlechter. Damals existierten zum Beispiel für die Wirtschaftsfunktionäre, für die Partei und die Gewerkschaft die Aktivisten und Neuerer kaum. Kein verantwortlicher Funktionär dachte daran, sich mit ihnen über betriebliche Probleme zu beraten. Das wäre aber auf Grund der technischen Zurückgebliebenheit sehr notwendig gewesen. Somit offenbarte die Werkleitung, daß sie sich sehr wenig auf die Mitarbeit und Initiative der Belegschaft gestützt hatte. Das entspricht aber nicht einer sozialistischen Wirtschaftsführung, die ja bekanntlich auf der bewußten Mitarbeit der Belegschaft beruht.

Aus der Unterschätzung der Aktivisten und Neuerer ergab sich auch, daß diese sehr wenig in Erscheinung traten und einige Arbeiter sie nicht als Vorbilder in der Produktion betrachteten. — Viele Kollegen sahen nur lediglich die mit der Auszeichnung verbundene Prämie. Die Vorschläge für Auszeichnungen erfolgten deshalb auch meist nicht in einer Gewerkschaftsgruppenversammlung, sondern durch einen Zettel vom Gewerkschaftsgruppenorganisator. Die Parteileitung duldete diese Mißachtung der innergewerkschaftlichen Demokratie, und die Folge war: Die Gewerkschaftsorganisation hatte nur sehr wenig Einfluß auf die Bewußtseinsbildung der Belegschaft. Nachdem die Brigade diesen Zustand erkannt hatte, machte sie die Parteileitung auf diesen grundsätzlichen Fehler aufmerksam. Die Genossen wurden sich bewußt, was sie bisher verabsäumt hatten und sorgten dafür, daß solche Gewerkschaftsversammlungen stattfanden, wo die Vorschläge zur Auszeichnung auf Grund der kollektiven Meinung und der wirklichen Arbeitsleistung der Vorgeschlagenen erfolgten.

Ein weiterer Einfluß der ungenügenden politischen Führungsarbeit im Betrieb war, daß die Parteileitung bei Verstößen gegen die Arbeitsdisziplin längere Zeit beide Augen zudrückte. Sie ließ folgende Meinung verantwortlicher Funktionäre des Betriebes gelten: Der Belegschaft müsse man auf Grund der Besonderheiten des Betriebes — Abgelegenheit vom Stadtkern und damit verbundene starke Fluktuation der Arbeitskräfte — bestimmte Konzessionen machen. Damit war der Disziplinlosigkeit Vorschub geleistet. Die Konzessionsmacherei ging sogar so weit, daß sich ein Kollege Karusseldreher erlaubte, im betrunkenen Zustand zur Arbeit zu kommen, seinen Rausch auf der Wiese des Betriebsgeländes ausschließ und erst am Nachmittag seine Arbeit wieder aufnahm. Niemand zog diesen Arbeiter zur Rechenschaft.

Die Brigade hatte dieses Vorkommnis ebenfalls nicht vom Standpunkt eines Erziehers betrachtet. Denn sie sah als einziges Erziehungsmittel die fristlose Entlassung. Sie hätte aber die Erziehung durch die Belegschaft mit Hilfe der Parteimitglieder organisieren müssen.